

Aufruhr am Lübeck Airport: Mitarbeiter sind verunsichert

Die Entlassungen wurden in einem Schreiben des Insolvenzverwalters angekündigt - und sind jetzt aber erstmal vom Tisch. Die Stadt will die Beschäftigten indes nicht übernehmen.



Schwierige Zeiten am Flughafen: Fast hundert Beschäftigte bangen um ihren Job.

© Fotos: Neelsen, Lintschnig

Lübeck. Am Lübecker Flughafen herrschte gestern Hochbetrieb. Allerdings sind die vielen Leute, die durch die Flure und Hallen in Blankensee laufen, keine Fluggäste, sondern Presseleute. Auf dem Parkplatz des Airports stehen riesige Transportwagen von Fernsehteams. Die Airport-Lounge ist von Kamerateams bevölkert. Es sind mehr Journalisten als Reisende am Lübecker Airport.

Und alle wollen wissen: Wie geht es weiter mit den 93 Mitarbeitern des Flughafens? Und wie haben sie die Nachricht verkraftet, dass sie offenbar alle entlassen werden sollen? Airport-Sprecherin Jana Bahrenhop versucht zu beschwichtigen: „Es sind keine konkreten Entlassungen geplant.“ Sie gehe davon aus, dass der Flugbetrieb am Lübecker Airport aufrechterhalten wird. Allerdings: „Eine Garantie können wir dafür natürlich nicht geben.“ Die Mitarbeiter seien wegen der Nachricht der angekündigten Entlassungen sehr verwundert gewesen, so Bahrenhop. Insolvenzverwalter Klaus Pannen hatte dem Betriebsrat am Dienstag einen entsprechenden Brief geschickt, in dem er auch erklärte, es gebe bislang keinen Investor. „Aber heute Morgen haben wir alle informiert, dass die Situation nicht so schlimm ist“, sagt Bahrenhop.

Doch überzeugt hat das die Mitarbeiter am Lübecker Flughafen nicht. Sie haben sich vielmehr mit der ungewissen Situation abgefunden. „Solange nichts eindeutig klar ist, mache ich mir auch keine Gedanken“, sagt ein Mitarbeiter, der seinen Namen lieber nicht in der Zeitung lesen will. „Was soll man denn auch sonst machen? Entweder ich bleibe oder ich gehe“, meint er trocken. Seine Kollegin übt sich derweil schon im Galgenhumor. „Wer weiß, was ein möglicher neuer Investor aus dem Gelände machen will. Vielleicht einen Zoo“, sagt sie und fügt hinzu: „Dann müssten wir alle eine Umschulung zum Tierpfleger machen, wenn wir unseren Job hier behalten wollen.“ In dem italienischen Restaurant im Flughafen hat man die schlechten Nachrichten satt. „Ich habe so einen Kopf“, sagt ein Mitarbeiter und vergrößert mit seinen Händen den Umfang seines Kopfes. „Es ist alles Mist, einfach nur Mist.“

Und auch Jana Bahrenhop fällt das Lächeln sichtlich schwer. „Die Juli-Gehälter sind durch die Insolvenzmasse gesichert“, sagt sie. „Das gibt uns erstmal Zeit, einen neuen Investor zu finden.“ Aber wenn bis Ende Juli kein neuer Geldgeber gefunden wird, müsse man darüber nachdenken, den Flugbetrieb ab August einzustellen.

Was dann mit den Mitarbeitern passiert, ist ungewiss. Klar ist indes, dass die Stadt sie nicht beschäftigen will. „Ich sehe uns nicht in der Pflicht“, so SPD-Fraktionschef Jan Lindenau. Es habe Anfang 2013 ein Rückkehrrecht zur Stadt gegeben, als der Airport von der Stadt verkauft wurde. Das haben aber nur zwei Mitarbeiter gemacht. „Die Stadt ist keine zweite Agentur für Arbeit“, macht FDP-Fraktionschef Thomas Rathcke klar. BFL-Vormann Marcel Niewöhner: „Ich sehe nicht, dass wir sie einstellen können.“ CDU-Fraktionschef Andreas Zander hingegen meint: „Wir sind moralisch in der Pflicht.“ Doch wie das genau aussieht, weiß er nicht. „Die Frage nach einem Plan B muss Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) beantworten.“

Hannes Lintschnig und Josephine von Zastrow